

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

**Neue Form von „Co-Produktion“ öffentlicher Leistungen:
„Neue Nachbarn Arnsberg“ oder Flüchtlinge arbeiten mit der
Verwaltung an neuen Lösungen zur Stadtentwicklung**

**- Einführung zur Vorstellung der „Neuen Nachbarn Arnsberg“ am 02. März 2016
in Arnsberg -**

1.

Gefühlt reden alle den ganzen Tag über Flüchtlinge.

Eine Umfrage der ZEIT unter ihren Leserinnen und Lesern – also nicht repräsentativ, aber bezeichnend – hat dazu ergeben:

91 Prozent der Befragten reden oft oder fast täglich mit Freunden oder der Familie über das Thema „Flüchtlinge“.

Eine Mehrheit der Befragten – rd. 55 Prozent – hat aber noch nie mit Neuankömmlingen aus den Kriegs- und Terrorregionen gesprochen.

Das Reden über Flüchtlinge beeinflusst unseren Alltag also mehr als die Geflüchteten selbst.

24 Prozent der befragten ZEIT-Leser begegnen Flüchtlingen fast täglich – davon 60 Prozent in öffentlichen Verkehrsmitteln oder im Stadtzentrum (z.B. bei Fragen nach Wegen und Zielen). Ansonsten sind es die in der Flüchtlingshilfe ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürger, die fast täglich in Kontakt mit den geflohenen Menschen sind.

Wer aber mit Flüchtlingen geredet hat – so das Ergebnis der ZEIT-Leserbefragung –empfindet dies als wertvoll, als Gewinn, den Mann und Frau nicht missen möchten, sondern schätzen.

2.

Also: Mit Flüchtlingen reden. Aber wir können und müssen noch viel weiter gehen. Flüchtlinge gehören ab sofort in die kommunalen Integrationsräte oder als sachkundige Einwohner in kommunale Bezirksausschüsse oder Ratsausschüsse.

Und es sollte noch weiter gehen: Wir müssen die Geflüchteten in Verwaltungshandeln, Flüchtlingshilfe, Sprachlernzentren, Schulen und Vereinen einbeziehen – als wichtige Akteure.

Und dies von Anfang an, das heißt von der Festlegung der Ziele bis zur Ausgestaltung der öffentlich wirksamen Leistungen in der „Flüchtlingspolitik“ oder besser für das schnelle Einleben der Neubürgerinnen und Neubürger, die als Flüchtlinge zu uns gekommen sind. Und man lebt sich am schnellsten ein, wenn man sofort mitmacht in der Bürgerkommune.

So etwas nennen wir heute verwaltungstechnisch: „Co-Produktion“ öffentlich wirksamer Leistungen organisieren. Und für „Co-Produktionen“ von bürgerschaftlichem Engagement und Verwaltung steht die Stadt Arnsberg seit langem. Dafür sind wir mehrfach ausgezeichnet worden. Es gelingt uns immer mehr, aus „Verwaltung“ tatsächlich „Mitverwaltung“ (Mitgestaltung) zu machen.

Arnsberg versteht seine Bürgerinnen und Bürger als Akteure oder eben technisch gesprochen als „Co-Produzenten“. Wir machen aktive Teilnahme durch Engagementangebote und -unterstützung möglich. Und wir fragen Teilhabe nach. Wir wollen sie, regen sie an und unterstützen sie.

Die „Co-Produktion“ mit den Flüchtlingen beginnt damit, dass wir die Flüchtlinge um Rat fragen, was diese für wichtig und vorrangig halten und nicht was wir meinen, was für Geflohene wichtig sei. Wir fragen, wie am besten Informationen und Projekte aufbereitet und gestaltet werden sollen, um dann gemeinsam vorher vereinbarte Ziele zu erreichen.

„Co-Produktion“ – das sind dann im Alltag gemeinsame Arbeitsgruppen, in denen wir als Verwaltung mit den Flüchtlingen arbeiten und die Flüchtlinge mit uns, indem sie uns Situationen erklären, Kulturen erläutern, in Gesprächen übersetzen oder Infobroschüren und das Neubürgerpaket mitbearbeiten und in ihre Muttersprache übertragen, aber auch unser Kulturangebot mitgestalten, ein Festival organisieren, den Kunstsommer bereichern, in Schulen gehen, um im Unterricht über Freiheit und Unterdrückung, Flucht und das enge Leben in den Unterkünften zu berichten, Bildungsabschlüsse vergleichen, berufliche Trainings vermitteln (wer passt zu welchem Trainingsangebot) oder darauf aufmerksam machen, wenn etwas aus Unkenntnis schief läuft.

Auch für die Flüchtlinge ist unser Beschwerdemanagement da – ganz einfach in Gestalt unserer Beschwerde-/„Melde-App Arnsberg“ (kostenloser Download im Apple-App-Store oder bei Google Play).

Und die „Co-Produzenten“ haben in unserer Stadt einen Namen: „Neue Nachbarn Arnsberg“. „We serve Arnsberg“ ist ihr Motto.

3.

Nach der Solidaritätsaktion der in Arnsberg lebenden Flüchtlinge mit den Opfern des Terroranschlags von Paris habe ich den „Bürgermeister der Flüchtlinge“, Moneer Alshikh, näher kennengelernt, der die Solidaritätsaktion organisiert hat.

Weitere Flüchtlinge kamen damals hinzu. Wir hatten einen anregenden Gedankenaustausch bis tief in die Nacht hinein und sind seitdem auch freundschaftlich miteinander verbunden.

Unsere an diesem Abend entwickelte Idee war: Wir müssen zusammenarbeiten, „Co-Produktionen“ schaffen und ganz neue Ziele für Flüchtlinge und Stadt erreichen. Welche?

- (1) Den Flüchtlingen Gesichter geben. Hannah Arendt spricht 1943 in ihrem Essay „Wir Flüchtlinge“ von einem Mitflüchtling, der sich nicht als jüdischer Flüchtling aus Deutschland vorstellte, sondern als „Abteilungsleiter Karstadt Berlin“. Und ich habe Moneer kennengelernt als „Moneer, Telekommunikationstechniker Shell Damaskus“.
- (2) Für die schwächeren Mitflüchtlinge eintreten, die sich nicht oder nicht so gut artikulieren können.
- (3) Zusammenarbeiten mit der Verwaltung unserer Stadt, damit alle besser werden können. Bei Informationen, bei der Vermittlung aus Notunterkünften in Wohnungen, bei Sprachkursen, bei den Angeboten des neuen Integrationpoints (gemeinsame Anlaufstelle von kommunalem Jobcenter und Agentur für Arbeit).

(4) Referatsangebote machen für Schulen und Vereine über die große Geschichte der Herkunftsländer, über das Leben in den Metropolregionen Damaskus und Aleppo, über die Levante, den Arabischen Frühling, Verfolgung, Krieg und über die Flucht nach Europa.

Durch die enge Zusammenarbeit mit den neuen Volunteers der Flüchtlinge ging es uns auch darum, Flüchtlingshilfe quasi „umgekehrt“ zu organisieren.

Flüchtlinge helfen der Verwaltung durch Kooperationen besser zu werden.

Flüchtlinge helfen durch eigenes ehrenamtliches Engagement den Helfern besser zu werden.

Flüchtlinge helfen sich selbst und ihren Mitflüchtlingen, sich schneller einzuleben, die deutsche Sprache zu lernen, die Stadt zu verstehen, sich beruflich zu orientieren und die richtigen Maßnahmen zu ergreifen. Und sie unterstützen die Stadt und die Entwicklung unserer Stadt.

Flüchtlinge gehen zusammen mit der Verwaltung also neue Wege der „Co-Produktion“. Gezieltes und wirksames öffentliches Handeln ist die Folge. Wir suchen gemeinsam der Stadt Bestes (Jeremia, 29:7) und versuchen es gemeinsam zu realisieren.

4.

Damit verbunden ist – das war uns klar und das erleben wir jetzt – ein notwendiger Wandel des Flüchtlingsthemas und der Rolle der Flüchtlinge. Der Flüchtling wird zum Neubürger, wie Moneer damals spontan sagte, zum „neuen Nachbarn“.

Weitere Wandlungsprozesse werden durch „Co-Produktionen“ bewirkt. Der Wandel vom „Betreuten“, der vom Wohlwollen unserer Gesellschaft abhängig ist, zum „Macher“, zum „Akteur“ der Stadt.

Vom Hilfeempfänger zum Helfer.

Vom Ratsuchenden zum Berater der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe und der Hauptamtlichen im städtischen Büro für Zuwanderung und Integration, im Schul- und Jugendamt, im Stadtbüro.

Von einem, dem man den Weg zur Schule oder zur Volkshochschule weist, zu einem, der Schule und Volkshochschule mitgestaltet.

Aus Flüchtlingsunterkünften werden Häuser der Ressourcen und der Potentiale.

Hannah Arendt sprach 1943 von der „*notwendigen Politisierung der Flüchtlinge*“.

„Co-Produktion“ heißt dann im Ergebnis die Entfaltung der bürgerschaftlichen Potentiale der Flüchtlinge für gemeinsame Integration in die Mitte der Stadt.

5.

Konkret heißt das, auch Bedingungen schaffen für „Co-Produktionen“. Die als Flüchtlinge angekommenen Neubürger besitzen einen Schlüssel für unser Rathaus. Sie haben dort Arbeitsraum und Internetanschluss.

„Bürgermeister der Flüchtlinge“ und ihre „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ müssen natürlich im Rathaus sein. Jederzeit ansprechbar für die Verwaltung (ganz kurze Wege), geflüchtete Neubür-

gerinnen und Neubürger, Einheimische und Pohlbürger. Und alles auch umgekehrt.

Wichtig: Kurze Wege nach den Deutsch-Kursen an den Vormittagen. Aber auch vernetzt über WhatsApp, Facebook und andere neue Medien. Übrigens: die Neubürger sind da oft besser als wir.

Inzwischen ist daraus eine Organisation geworden mit Vorstandswahlen und eigenen Themen-Verantwortlichen: Die „Neuen Nachbarn Arnsberg“ eben – übrigens mit eigenem Logo selbst entwickelt aus dem Arnsberg „A“.

Und diese „Neuen Nachbarn Arnsberg“ – die „Co-Produzenten“ in unserer und für unsere Stadt, in der bereits Menschen aus über 110 Nationen leben und arbeiten, in der allein neun mittelständische Weltmarktführer zuhause sind, in der es nun auch neue Bilder der Flüchtlinge und Einheimischen und ihrer Zusammenarbeit gibt im Rathaus und in der Bürgergesellschaft – diese „Neuen Nachbarn Arnsberg“ stellen sich jetzt vor:

Neue Nachbarn Arnsberg
Rathaus Zimmer 116
Rathausplatz 1
59759 Arnsberg

☎ Office: 02932 201-1827
☎ Mobile: 0157 75103147
✉ neue.nachbarn.arnsberg@gmail.com



www.facebook.com/n.n.arnsberg



**NEUE NACHBARN
ARNSBERG**